

# Wenn der Storch gebissen hat, bietet die Entbindungsstation beste Fürsorge

Einige neue Methoden haben im Beeskower Krankenhaus Einzug gehalten

Gleichzeitig drücken wir Klinke und Klingelknopf. Die Klingel schellt. Doch die Tür ist offen. Und nicht nur, weil uns der Chefarzt der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung Herr Miske und sein Assistenzarzt Herr Wendt erwarten.

Nachdem hier einige Jahre lang nicht mehr entbunden wurde, ist die Klinik unter Leitung von Herrn Miske 1980 wieder eröffnet worden.

„Es gibt noch Unzulänglichkeiten“, sagt er, „aber wir sind dabei, sie schrittweise zu beseitigen. Ein Kleinod, eine Einrichtung mit Herz wollen wir schaffen. Mutter und Kind sind für uns nicht Nummer sowieso. Ich betreibe individuelle Geburtshilfe und biete Alternativen an.“

Wir hören von großzügiger Geburtsleitung, von Frauen, die mit Wehentropf umherlaufen dürfen, und daß jenen, die nach normal verlaufener Geburt den Wunsch haben, rasch wieder heimzukommen, dies nicht verwehrt wird. Solche Wöchnerinnen werden eine gewisse Zeit zu Hause von Hebammen betreut.

„Keinesfalls aber soll dies auf ein Zurück zur Hausgeburtshilfe hinauslaufen. Der Risikofaktor stiege auf das Dreifache“, sagt der Chefarzt.

Um die Neugeborenen rechtzeitig an eine zwar hygienische, aber ganz normale Umgebung zu gewöhnen, was die Abwehrstoffproduktion fördert, werden die Kinder nicht mehr steril gehalten. Und totale Sterilität

war ohnehin nie gegeben. Man denke an die Stillzeiten im Wochenbett der Mutter.

Jetzt dürfen die Wöchnerinnen das Kinderzimmer betreten, die Kleinen baden, wiegen, wickeln und ihnen, wenn die Muttermilch nicht reicht, das Fläschchen geben.

Nun werden wir in das Säuglingszimmer geführt. Unbeschreiblich schön und anrührend, die zarten Menschlein, die lediglich beim Aufblitzen der Kamera ein wenig zucken, so friedlich schlafen zu sehen; in dem freundlichen Raum, an dessen Wände die Schwestern heitere Bilder gemalt haben.

Es gibt aber auch leere Betten. Das hat zwei Gründe:

1. Die Geburtenanzahl ist in diesen unsicheren Zeiten arg zurückgegangen. Landesweit. Was also nicht heißt, daß die Beeskower Klinik gemieden wird. Im Gegenteil! Ihr guter Ruf hat sich herumgesprochen. So gab es hier beispielsweise seit 1981 keinen einzigen Brustdrüsenabzeß. – Besuch darf außer zur Still- und Nachtzeit immer empfangen werden. Auch Kindern ist der Zutritt nicht mehr verwehrt.

2. Einige Babys trafen bei ihren Müttern an. „Rooming-in“ heißt das auf gut neudeutsch-englisch. Diese Spezialbetten für Mutter und Kind werden bald in allen Zimmern stehen. Wodurch das Kinderzimmer jedoch nicht überflüssig wird. Es gibt ja auch kleine

Schreihälse. Und die Mütter brauchen des Nachts ihre Ruhe. Zur sonstigen Entspannung und Unterhaltung steht im Klubraum ein Fernsehgerät.

In welches Zimmer wir auch blicken, man hört und sieht den Patientinnen an, daß sie den Chef, „ihren Doktor“, mögen.

Er macht uns auf eine weitere Neuheit aufmerksam: „Reanimationseinheit“ sagen die Mediziner. Ein Gerät, das viele Möglichkeiten bietet, falls es bei einem Neugeborenen Komplikationen gibt.

Zu oben erwähnter individueller, alternativer Geburtshilfe zählt auch die Vorbereitung. Neben der Mutterschaftsvorsorge (ehemals Schwangerenberatung) werden künftig Schwangeren-Schulkurse angeboten. Arzt und Hebamme erläutern den Geburtsvorgang, führen individuelle Gespräche und geben Anleitung für gymnastische Übungen. Bei all dem ist dem Chefarzt sehr an der Einbeziehung der Väter gelegen, die dann selbstverständlich die Geburt ihres Kindes miterleben – ja, oft sogar eine wichtige, psychische Hilfe für die Gebärende sein können.

Möge des Arztes Wunsch, ein vielbeanspruchtes Kleinod zu schaffen, in Erfüllung gehen und mögen die neuen Erdenbürger einem menschenwürdigen, glücklichen Dasein entgegenwachsen.

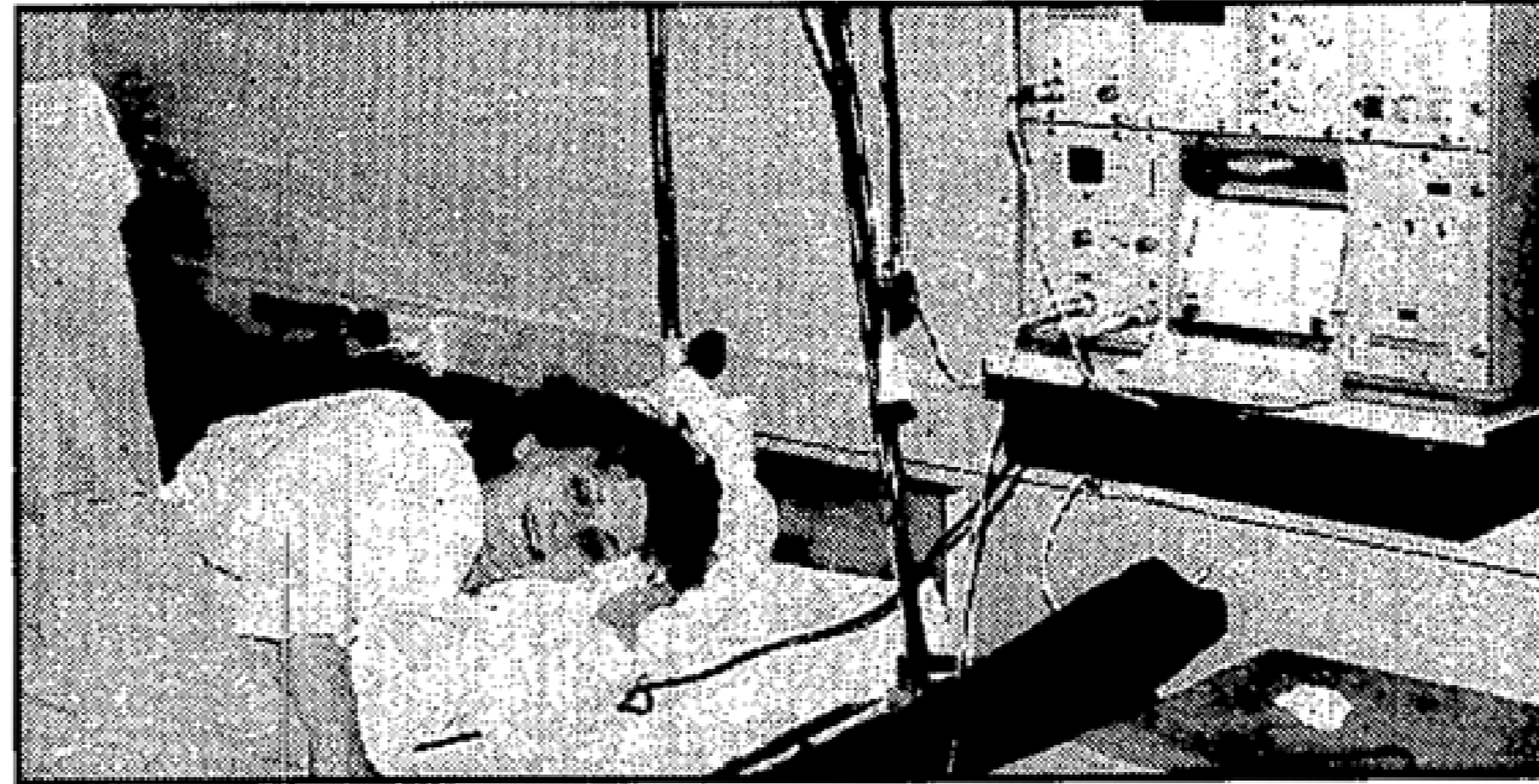
GERDA WEINERT



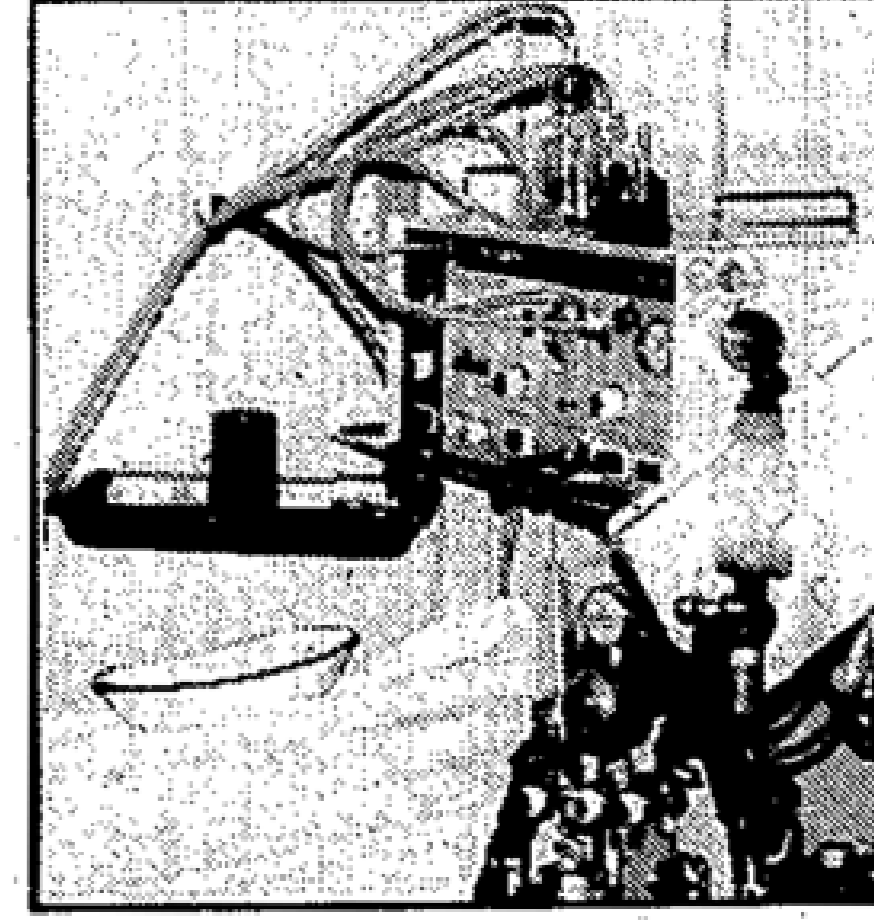
Frau Keil aus Groß Rietz hatte gerade Besuch von ihrem Bruder. Stolz betrachtete der Onkel das Neugeborene.



Satt, warm und trocken schläft es sich gut im gemeinsamen Kinderzimmer.



Frau Dorit Siegemund vor Geburt ihres Töchterchens Linda, deren Herztöne wir drei Stunden zuvor dank des Überwachungsgerätes bereits hören konnten.

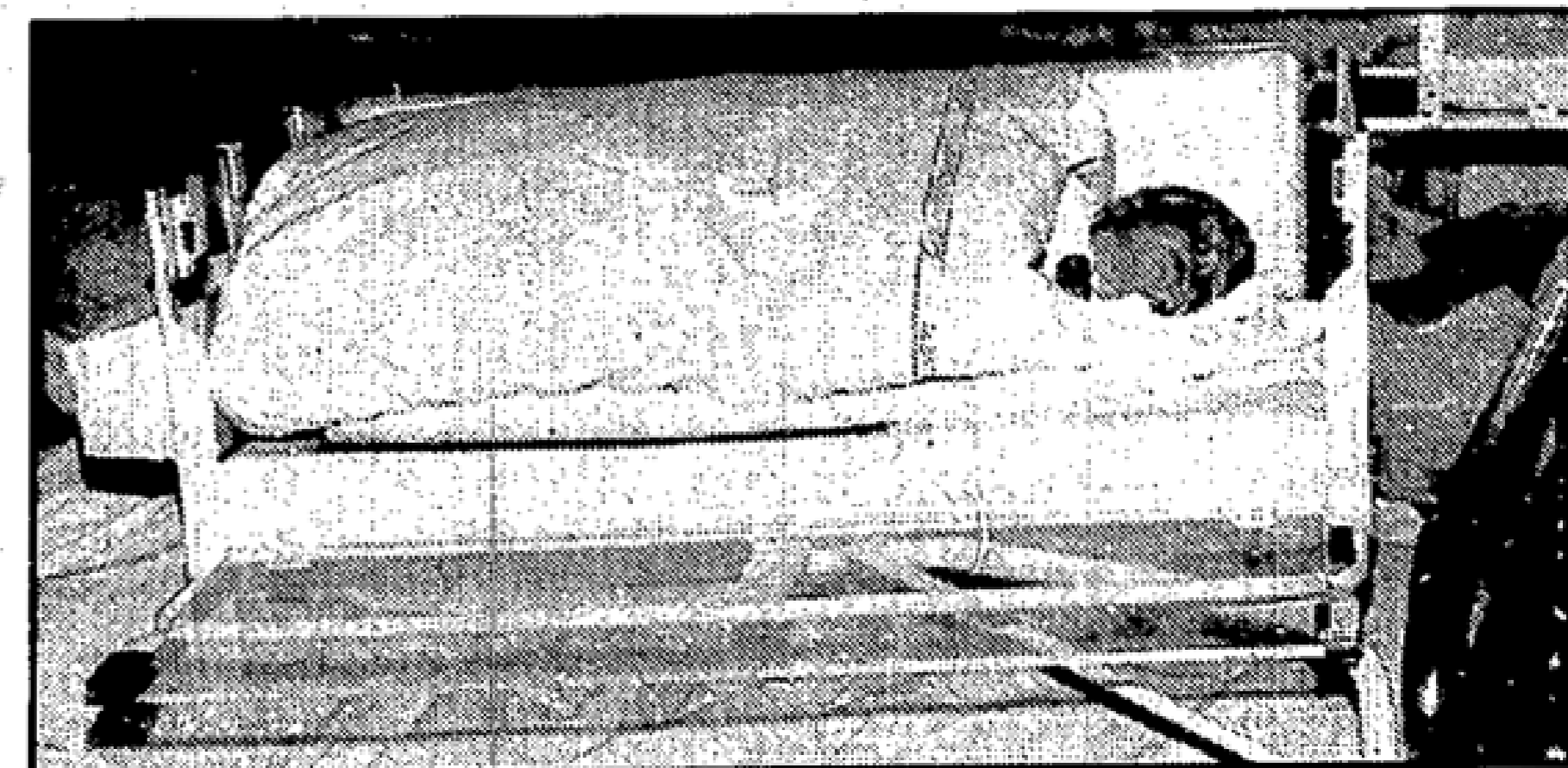


Eine Reanimationseinheit zur Behebung eventueller Komplikationen

## Mütter und Kinder wohlauf

Gerda Weinert mit dem Notizblock und Karl Heinz Arendsee mit der Kamera sahen sich für die MOZ in der Entbindungsstation des Beeskower Kreiskrankenhauses um

Das medizinische Material und die Technik entsprechen dem neuesten wissenschaftlichen Standard. Das betrifft die Möglichkeit sofortiger Ultraschalluntersuchungen ebenso wie die modernen Untersuchungs- und Kreißsaalbetten. Und in einem – ruhig, vertrauensvoll und gelassen – eine junge Frau. Wir vernehmen rhythmisch gleichmäßige, noch nie gehörte Geräusche: Die Herztöne des Ungeborenen. Übertragen von einem Überwachungsgerät. Was jedoch nicht heißt, daß Menschen von Maschinen ersetzt werden. Es sind ausreichend Schwestern im Haus. Sieben Hebammen und drei Fachärzte verrichten Dienst, und selbstverständlich ist auch kinderärztliche Betreuung vorhanden.



Der Platz fürs Baby im modernen „Rooming-in“-Bett. Schon jetzt gewöhnen sich Mutter und Kind liebevoll aneinander.